

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 in Gody: Rbl. 2.00 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 in Gody: Rbl. 2.00 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.00, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Concertgarten Hotel Mannteufler

T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichecapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.



Zimmer mit Stadttelefon	Charkow	Safes-Kasse für Reisende.
Elektrische Beleuchtung.	HÔTEL RUF „ROSSIA“	Lesezimmer.
Lift. Bäder.	(Hôtel de Russie). I. Ranges.	Feinste Küche.

Kaiser Wilhelm in Hamburg.

Zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers in Hamburg wurde im dortigen Rathhause ein glänzendes Festmahl gegeben. Auf eine längere Begrüßungsansprache des präsidierenden Bürgermeisters Dr. Burchard folgte die nachstehende

Rede des Kaisers:

Es ist mir oft schon die Aufgabe geworden, großen Städten und ihren begeisterten Bürgern meinen Dank zu sagen; nie fand ich die Aufgabe so schwer, für das, was ich fühle, und was ich gesehen und erlebt habe, den richtigen, den passenden und erschöpfenden Ausdruck zu finden. Wenn ich zunächst als Gekel des großen Kaisers, dessen ehernes Bildniß die Stadt Hamburg soeben enthüllt hat, sprechen darf, so möchte ich mit tiefbewegtem Herzen meinen Dank dafür abkriegen, daß Hamburgs Bürgerschaft in so glänzender, großartiger und erhebender Weise den Ausdruck gefunden hat, um ihr Deutlichkeit und ihre Dankbarkeit dem alten H den zu bezeugen. Das hat meinem Herzen als seinem Gekel wohlgefallen und mich tief gerührt. Zum andern aber kann ich es nicht unterlassen, den wahrhaft überwältigenden Empfang, den mir groß und klein, jung und alt, hoch und niedrig hier hat zuteil werden lassen, hervorzuheben. Die vielen Tausende von Gesichtern, die mir heute entgegengeleuchtet haben, sind Bürge dafür, daß der Gruß mir aus tiefem Herzen und aus bewegtem Gefühl entgegenhallt, und ich bitte den Senat und die Bürgerschaft, meinen herzlichsten, tiefgefühlten und heißesten Dank entgegenzunehmen und der Stadt mitteilen zu wollen. Gewiß, die junge Generation, die mit uns das ergene Bild umstanden hat, für sie ist der große Kaiser schon eine geschichtliche Person, und die Ereignisse, die sich um seine Persönlichkeit weben, und die Zeit, in der er gewirkt hat, werden schon in den Büchern beschrieben. Ich glaube, daß ich wohl nicht zu viel sage, wenn ich der Vermutung Raum gebe, daß dereinst in künftigen Jahrhunderten die Ehrfurcht gebietende Gestalt meines Großvaters mindestens ebenso von Sagen umwoben, so gewaltig und hochragend über alle Zeiten im deutschen Volke dastehen wird, wie einst die Gestalt Kaiser Barbarossas. Freilich, die jüngere Generation ist jetzt gewöhnt, leicht hin, das, was wir das Reich nennen, mit dem, was es uns gebracht hat, als etwas Selbstverständliches anzusehen, ohne zu bedenken, was es gekostet hat, bis es dazu gekommen ist. Und ich glaube wir erkennen auch hierin wieder den Finger der Vorsehung, wenn wir auf die Ehrfurcht gebietende Gestalt hindrücken, die dort in stiller Haltung vor dem Rathhaus steht, in ihrem Ernst und in ihrer stillen Abgelassenheit des hohen Alters, daß gerade ihn die Vorsehung anderssehen hatte, um dieses, eines der schwierigsten Werke auszuführen, die Einigung der deutschen Stämme. Denn niemand konnte sich dem Zauber der Persönlichkeit, der einfachen Bescheidenheit, der herzogwinenden Lebenswürdigkeit des hohen Herrn entziehen, und so war es ihm vergönnt, umgeben von gewaltigen Paladinen, die, ihm ergeben, mit ihm arbeiteten, auszugleichen und zu verfühnen an Härten und schwarzen Tagen und immer das Ziel im Auge zu behalten, die Einigung des Vaterlandes. In

langer Friedensarbeit, in stiller Werkstatt reifen die Gedanken, und fertig waren die Pläne des schon zum Greis gewordenen Mannes, als die gewaltige Aufgabe an ihn herantrat, als er uns das Reich wieder erstehen ließ. Ich hoffe, daß die Hamburger Jugend, wenn sie an dem Denkmahl vorbeigeht, nie die Zeit der Vorbereitung vergessen werde, die dieser hohe Herr durchgemacht hat. Mit Recht erwähnten Sie die Zeit Kaiser Wilhelms als eine große, eine gewaltige Zeit, gewaltig in ihren Impulsen, mächtig in ihrer flammenden Begeisterung. Meine Herren, ich sollte denken, groß ist auch die Zeit, die uns noch vorbehalten ist. Die Aufgaben, die dem großen Kaiser gestellt waren, sind erfüllt, doch wollen wir nicht vergessen, wenn es uns zuwelen dünkt, daß die Aufgaben, die uns gestellt sind, zu schwer seien, was der hohe Herr durchgemacht hat. Vergessen wir nicht, daß er schon nachdenkend und mitlebend Sena und Tilit gesehen hat, und doch hat er an der Zukunft des Vaterlandes nicht verzweifelt. Von Tilit ist es nach Versailles gegangen! Ebenso wird es auch in Zukunft bestellt sein, auch unserer Zeit harren Aufgaben. Der große Kaiser mit seinen großen Mitarbeitern hat die Basis gelegt, den Grundstein zum Gebäude, an uns ist der Ausbau! Darum bin ich der Ansicht und der festen Überzeugung, daß auch uns eine große Zukunft bevorsteht, wenn wir nur fest dazu entschlossen sind, sie dazu zu machen. Uns sind auch Aufgaben gestellt, mögen sie nun schwer oder leicht sein, wir haben sie anzufassen, so gut wir eben können, mit Darangabe unserer Kräfte, dann werden wir sie lösen, und ich bin fest überzeugt, daß, wie damals, so auch heute, es dem deutschen Reich und dem deutschen Volke nie an den richtigen Männern fehlen wird. Deswegen wende ich mich am heutigen Tage an der Stelle, wo ich damals aus tiefstem Herzen mich an das deutsche Volk mit einem Notschrei wandte, auch heute wieder an dasselbe: „Möge es seinen Idealen und sich selber treu bleiben.“ Dann wird es der Granitblock werden, der, wie er draußen den großen Kaiser trägt, so getreu seinen Traditionen, die neuen Aufgaben und Schöpfungen, die an uns heranreten, auf seinem Herzen und mit seiner Kraft tragen wird. Möge es mit Entschlossenheit an die Aufgaben heranreten, die ihm der Himmel stellt, ohne zu fragen, ob sie schwer oder leicht sind, ohne sich darum zu kümmern, wie es sie lösen soll, wenn es nur ernst herangeht! Die Augen auf! Den Kopf in die Höhe! Den Blick nach oben, das Kate gebeugt vor dem großen Allierten, der noch nie die Deutschen verlassen hat, und wenn er sie noch so schwer geprüft und gedemüthigt hat, der sie stets wieder aus dem Staub erhob; Hand auf Herz, den Blick in die Weite gerichtet, und von Zeit zu Zeit einen Blick der Erinnerung zur Stützung auf den alten Kaiser und seine Zeit, und ich bin fest überzeugt, daß, wie Hamburg in der Welt vornewegeht, so wird unser Vaterland vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Bahn der Erleuchtung, der Bahn des praktischen Christenthums, ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder. Das spreche ich als feste Hoffnung und Zuversicht aus, darauf leere ich mein Glas: Es lebe die Stadt Hamburg! Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Gebethner & Wolff

Warschau, 17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.



Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.

Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschranke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko!

Politische Rundschau.

— Allseitige Zuspitzung der bestehenden Krisen bildet die Signatur der Lage. Die ungarische Regierungskrise droht auch die österreichische Reichshälfte zu erfassen, und in Deutschland scheint das historisch denkwürdige Wahlergebnis zu einer Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers zu führen. In Frankreich hat Combes zwar für die Strangulierung der weiblichen Dichtergesellschaften wieder eine gefügige Mehrheit, aber das Übermaß der Kulturkämperei wird jetzt selbst den radikalen Kirchenfürmern unheimlich und damit auch dem Kabinete gefährlich. Die gewaltthätigen Angriffe auf Professionen und die Ueberfälle in den Kirchen haben den Bürger- und Religionskrieg bereits in kleinem Maßstabe vorgeführt. Gelingt es dem Ministerium Combes nicht, dem Lande den inneren Frieden zu geben und den unheilvollen Widerspruch der Regierungsmehrheit in dieser Frage aus der Welt zu schaffen — man will nach den Kongregationen auch die einzelnen Kongregantinnen verfolgen und vom Schramme ausschließen — so ist der Eintritt einer Kabinetskrise kaum mehr abzuwenden. Wie es in Italien steht, wo die Ministerkrise nicht vom Fische, ist bekannt. Nur in England scheint der Sturm auf das in sich gesplittete Kabinet anlässlich der Zollpolitik Chamberlains für den Augenblick wieder abgewandt zu sein, obwohl auch dort die Krise über Nacht neuerlich hereinbrechen kann. Der Dynastiewechsel in Serbien hat weder die serbische noch die Balkankrise beseitigt. Die Stellung des neuen Königs wird die eines Gefangenen sein, denn die wahre Regierung bleibt die Militärdiktatur, Peter I. wird persönlich nur wenig Anhänger haben, und die revolutionäre Armee kann ihn ebenso rasch beseitigen wie seinen Vorgänger.

Wenn ja, so springt gerade durch die blutigen Ereignisse in Belgrad die Bedeutung der Armees, um die sich ja jetzt auch bei der ungarischen Ministerkrise der eigentliche Streit dreht, klar in die Augen. Man ersieht daraus, daß Revolutionen heutzutage nur mehr von der Armee gemacht werden können, was auch mit Bezug auf den Vorstoß der deutschen Sozialdemokratie Beachtung verdient. So lange die Armees und deren Führer zur bestehenden Ordnung und zur Obrigkeit stehen, sind Revolutionen undenkbar. Unorganisierte Volksgassen können gegen das vorzüglich organisierte und bewaffnete heutige Willkürheer nichts ausrichten. Auch Alexander von Bulgarien, der Battenberger, fiel, weil die Armees es wollte. So lange nun in Frankreich die Armees der dortigen Regierung ergeben ist, wird keine Partei einen Aufstand wagen und kein Präsident einen Putschversuch machen. Doch wird die französische Armees, in der jetzt das reinste Willkürregiment herrscht, zu schlecht behandelt, als daß sich dies nicht eines Tages ändern könnte. Die französischen Generale werden sich die Diktatur der radikalen Parteiführer, die jetzt ihre Vorgesetzten sind, nicht lange mehr gefallen lassen und vielleicht doch eine Diktatur des Säbels aufrichten im Lande der großen Ueberwachungen.

In diesem Betracht gewinnt auch die ungarische Regierungskrise eine höchst wichtige Bedeutung. Der ungarische Reichstag will die Art legen an

das feste Bollwerk der Reichsgemeinschaft, die Armees, die magyarisiert und sprachlich gelichtet werden soll, dieselbe Armees, der Ungarn die Befreiung vom Türkenjoch zu verdanken hat. Graf Stephan Tisza, der mit dem Programm: Keine Zurückziehung der Wehroelage und kein Kompromiß mit der Opposition, die Kabinetsbildung versuchen wollte, ist mit seiner Mission an persönlichen und parteipolitischen Gründen gescheitert. Auch in der liberalen Partei, die unter 413 Abgeordneten 275 Mitglieder zählt, bestehen vier oder fünf verschiedene Gruppen, die Dissidenten, die Agrarier, die Allliberalen und die ehemaligen Nationalpartei, welche letztere 76 Mann zählen und sich verpflichtet haben, solidarisch dagegen aufzutreten, die Krise im Kompromißwege zu lösen. In diesem Falle dürfte auch Baron Fejervary schwerlich dem künftigen Ministerium angehören.

Welchen Namen dieses führen wird, ob nun Szaky, Szapary, Andrássy Eulard, Békery, Kshun, Kallay oder doch wieder nur Szell der kommende Mann sein wird, dies ist zur Stunde noch unentschieden. Die Lösung wird sich nach dem Grade des Entgegenkommens der Krone richten. Auf alle Fälle steht jetzt auch der ungarische Liberalismus in einer schweren Krise. Sicherlich aber dürfte die Arbeitsfähigkeit des ungarischen Reichstages ohne Zugeständnisse an die Obstruktion, sei es durch Zurückziehung der jetzigen Wehroelage oder nationale Zugeständnisse, nicht wiederhergestellt werden können. Man ist es leider schon gewohnt, daß in Oesterreich stets zum Rückzug geblasen wird. Auch Ueberraschungen sind möglich, da versichert wird, der richtige Mann der Zukunft sei noch gar nicht genannt. Sicher ist nur so viel, daß die angeordnete Politik der geballten Faust schon im Vorhinein ein schweres Fiasko erlitten hat.

Aber die Zeit drängt, denn schon am letzten dieses Monats soll auch in Ungarn die aufgeschobene Affentzung beginnen. Hoffentlich beginnt die neue Ära in Ungarn mit einem ausführbaren Programm und bleibt bei der neuen Einrichtung jede Schmälerung der königlichen Gewalt bezüglich der Armees ausgeschlossen. Im Herbst soll der Regierung ein neues Wehrgesetz vorgelegt werden, das eine zweijährige Dienstzeit mit einem mehrjährigen Uebergang festsetzt.

Während in Ungarn die Opposition fortfährt, die Grundlagen des Staates und der Gesamtmonarchie zu erschüttern und Oesterreich wieder zur Nachtigalligkeit gezwungen wird, weil angeblich keine Majorität für die Wehroelage vorhanden ist, drohen nun die Jungtschechen, obwohl es auch in ihrem Kreise entschieden kesselt, mit der Verhinderung des Budgetprovisoriums und mit der Fortsetzung ihrer nationalen Expressionspolitik durch die kalte Obstruktion. Neuerdings rufen sie sich zur Einnahme des Parlaments, jetzt, wo die ungarische und die serbische Krise gleichzeitig die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Oesterreich so schwer berührt. Man hört deshalb, Herr v. Koerber wolle, um eine diesseitige Krise zu verhindern, den Reichsrath vertagen und früher noch die Delegationswahlen vornehmen lassen, ohne mit den Gegnern Frieden zu schließen.

Alles in Frage gestellt, das ist sohin die Lage in Ungarn und in Oesterreich. Das ist die Folge der künstlich genährten Zersplitterung der Parteien. Diese bildet auch das Merkmal der

reichsdeutschen Wahlen, wo sich Kandidaten von 16 verschiedenen Fraktionen um die Gunst der Wähler bewarben, so daß dort fast alle kleineren Parteien auf der Strecke blieben. Zentrum und Sozialdemokratie sind die Sieger, und auch die Konservativen und Reichsparteiler haben keine schweren Verluste erlitten. Die leistungsfähigen Parteien sind ohne Zentrum zur Arbeit unfähig.

Eine Aenderung der Parteikonstellation ist nicht zu erwarten. Lonangebend bei der positiven Arbeit bleibt das Zentrum, dem der Säem der Heizer nur wenig geschadet hat, denn fast alle seine Kandidaten sind glatt durchgekommen und auch das Bündelthum, jenseit der Landwirthe und der Coangelischen, schadete ihnen nichts. In Bayern ist die Stimmzahl für das Zentrum um 67.000 gestiegen.

Das Anwachsen der Sozialmokratie ist hauptsächlich die Folge der wirtschaftlichen Krise, die insbesondere auf Berlin laftet, und der materiellen Nothlage vieler, die sozialdemokratisch wählen unter der Devise: „Es muß anders werden!“ Leider wird es trotz aller Mahnungen nicht möglich sein, alle bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen gegen die Umsturzpartei zu einigen.

Obwohl das Reich viel sozialpolitische Friedensarbeit geleistet, ist der Sozialismus so sehr angewachsen, daß vielleicht in Bälde schon Alles in Frage steht: allgemeines Stimmrecht, Verfassung, Wehrkraft und bürgerlicher Friede.

Das Endziel haben die Kolben und ihre Schleppe diesmal verfehlt, sonst würden sie nicht so viele Stimmen erreicht und die Mittelparteien erdrückt haben. Der schließliche Krieg wird jenen zufallen, auf deren Seite die größere innere Kraft, das Recht und die Gerechtigkeit steht. Bis dahin bleibt die Krise wohl ungedrochen bestehen.

Vorschläge zur Einigung der Kirchen.

Ein Sendschreiben des Ökumenischen Patriarchats an den Hl. Synod, welches das Datum des 30. Juni 1902 trägt, wird in den beim Hl. Synod erscheinenden „Церковныя Вѣдомости“ vom 7. Juni 1903 veröffentlicht. Der Inhalt dieses Sendschreibens, welches von dem Patriarchen Joachim von Konstantinopel und den Mitgliedern der Synode des Patriarchats unterzeichnet ist, erscheint von allgemeinem Interesse, denn es fordert die autokephalen griechisch-katholischen Kirchen zu einem Gedankenaustausch über nachstehende Fragen auf:

1) Die Einigung dieser autokephalen griechisch-orthodoxen Kirchen. Zunächst, heißt es in dem Sendschreiben, ist nach unserer Ansicht dasjenige zu unteruchen, was zu thun ehemals den achibaren Vorkämpfern der hl. autokephalen Kirchen nützlich erschien, aber nicht gelungen ist, was von nun an zur Vereinigung der orthodoxen Völker in der Einheit des Glaubens und der gegenseitigen Liebe und Eintracht unter einander zu geschehen kann und muß, und was darauf zu größerer Festigung unseres heiligen orthodoxen Glaubens und zu besserer

Verteidigung der heiligen Kirchen Gottes gegen den widrigen Geist dieser Zeit zu thun ist.

2) Die Vereinigung aller christlichen Kirchen. Es ist auch Gott wohlgefällig und dem Evangelium entsprechend, die Meinung der hl. autokephalen Kirchen über unsere jetzigen und künftigen Beziehungen zu den zwei großen Zweigen der Christenheit — der occiden-talischen und der protestantischen Kirche — zu erfragen. Bekanntlich wird in unserer Kirche die Regel der ständigen Gebete und Bitten für diese beobachtet, und jeder wahre Christ, welcher die evangelische Lehre von der Einigung befolgt, steht ihnen und allen an Christum Glaubenden gegenüber im Verhältniß der frommen Liebe und der Herzenstheiligung (у всякаго истиннаго христіана, послѣдующаго евангельскому учению единенія, есть благочестивая любовь и сердечное единеніе съ нами и со всеми верующими во Христа). Gleichzeitig ist es aber nicht unbekannt, daß diese gottgefällige Liebe mit dem unerschütterlichen Beharren dieser Kirchen in Meinungsverschiedenheit kollidirt. In dieser, wie auf einer durch die Zeit gestifteten Grundlage verbleibend, scheinen sie durchaus nicht geneigt, den Weg der Einigung zu betreten, der durch die evangelische Wahrheit gewiesen wird, oder zeigen sich wohl bereit, aber innerhalb von Grenzen und in einem Maße, in welchem die erwünschte dogmatische Eintracht und Gemeinamkeit unannehmbar erscheint. „Was aber,“ heißt es weiter, „bei den Menschen unmöglich, das ist bei Gott möglich. Deshalb muß man hoffen, daß unter dem Bestande der Ökumenischen Synode dereinst auch die Einigung Aller möglich sein wird, wenn die Menschen die Pfad der evangelischen Liebe und des Friedens betreten. In Anbetracht dessen muß man darauf achten und dafür Sorge tragen, daß der zu diesem Ziele führende, augenblicklich unrichtige Weg nach Möglichkeit gereinigt werde (но возможности расчищать ведущій къ этой цели и нынѣ неправильный путь), daß Möglichkeiten zum Uebereinkommen, zur Vereinigung und zu erlaubten gegenseitigen Konzessionen ausfindig gemacht werden, bis dieses Werk vollendet ist und sich hiermit zur Freude und zum Nutzen Aller der Ausspruch unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, von dem einen Hirten und der einen Herde erfüllt. In der Annahme, daß der Vorschlag einer solchen Fortsetzung des hl. Bruders annehmbar sein wird, stellen wir hien die brüderliche Frage: wird es nicht für zeitgemäß erachtet werden, dieses vorläufig in Erwägung zu ziehen, um einen glatten und breiten Weg zur liebevollen gegenseitigen Annäherung zu bereiten, und im Einklang mit den Mitgliedern unserer ganz orthodoxen Kirche die Grundlagen, das Maß und die Mittel festzusetzen, welche zu diesem Zwecke als die besten erkannt werden.“

3) Die Vereinigung der Autokephalen mit der griechisch-katholischen Kirche. In Anbetracht der bestehenden Meinungsverschiedenheit darüber, ob die Autokephalen der orthodox-griechischen Kirche dogmatisch fern ständen oder ob diese Konfession sich nicht wesentlich von der orthodox-griechischen Kirche unterscheidet, legt das Patriarchat den autokephalen Kirchen die Frage vor, ob es nicht

und Lustbarkeiten. An Hölzlingen fehlt es keiner hochgejungenen Frau, und sie kann alle Schlüssel, die es ihr beliebt, den abeligsten Leuten hinten anhängen. Das aber war nicht der Geschmack der stolzen Draga. Sie wollte das verstoßene Behagen nicht; ausbreiten wollte sie es, ausbreiten im Sonnentlicht. Man sollte es erfahren, an ihrem Geburtsort Gorzji-Milanovag, aber auch in Schabag und in Belgrad und in Biaritz. Und nicht nur die Zugenfreundinnen in Schabag, auch alle Hofdamen und Kammerfrauen, mit denen man auf den Reisen zusammengelassen war, sollten es hören und — verstehen. Sie wollte nicht umsonst mit dem König geplagt haben, sie wollte auch den Triumph haben; benedict wollte sie werden. Und darum sollte dieser junge König nicht im mauerfarbenen Mantel nächtens zu ihrem Hause schleichen; nein, im vollen Königsumzuge, den goldenen Reifen auf dem Haupte, so sollte er mittags um sie werden kommen und sie vor den Altar führen, wie im Märchen. Denn auch in den Märchen geht es manchmal anfangs arm-fellig zu, man leidet Hunger, muß niedere Dienste verrichten, man ist eine Draga, bis der Königssohn erscheint — und dann ist gleich die Krönung.

Aber die ehrgeizige und märchenlüstern Draga hatte nicht verstanden, daß die Menschen solche Märchen in der Wirklichkeit nicht lieben. Sie hatte nur mit dem schmeichelfastigen Reide von Gorzji-Milanovag, Schabag, Belgrad und anderen Dörfern gerechnet: nicht auch mit dem Hasse, den ihr Glück erregen mußte. Draga wurde eitel-lüchsig. In ihrer Anschauung der Dinge war ein eigentümlicher Fehler gewesen, ein Kammerfrauen-Fehler. Sie hatte nämlich wahrgenommen und zwar unwiderleglich, daß all die Herrschaften auch nicht mit der Krone zu Belie gingen, daß sie zankten, eifersüchtig und betrogen, schwach und reizbar, ungeschlüssig, unbedürftig, thöricht, kurz, daß sie Menschen seien, ebensolche Menschen, wie man sie in Milanovag oder in Schabag findet. Und ein Thron ist schließlich auch nur ein Armlehnstuhl, allerdings höher gestellt und reicher vergoldet. Sie verstand nicht, daß ein Thron mehr ist, als man mit dem Auge sehen und mit einem Federwisch abstauben kann. Es gab für sie nur einen Weg zu diesem ungeliebten Throne: sie hätte wie eine Bürgerin leben

Draga.

Viele Männer haben sie geliebt; noch mehr, scheint es, haben sie gehaßt. Sie war also jedenfalls eine ungewöhnliche Frau. Die Wuth, mit der man sie vom Leben zum Tode brachte, giebt uns aber zu denken. So lange sie in der ganzen Welt nur als eine unwürdige Beschimpfung wurde, weil sie sich einen jungen König Liebeskünstlerin gewann, konnte sie kein größeres menschliches Interesse erregen. Es war eine jener Standalgeschichten, die man in der Gesellschaft zum lässlichen Leben braucht. Eine ganz amüsante Geschichte war es, und mit welchem süßlichen Prunk der junge Herr sie auch umgeben mochte, welche Kronen er ihr auch auf das Haupt setzte, sie blieb doch in aller Augen eine — hm, wie sagt man es nur höflicher, als serbische Staatsmänner pflegen? — eine Person. Als Draga Kunjevica, verwitwete Maschin, ihren Flug zur Höhe begann, wurde sie in den Augen der Leute immer schlechter. Auch die Gelassenen und Gerechten pflegen sich einer derart Angegriffenen nicht anzunehmen, so lange sie Glück hat. Denn was kann ihr die üble Nachrede anhaben? Und als der König sie zu seiner Frau machte, zweifelte niemand mehr daran, daß sie eine Person war. Da trachen die Schiffe der Verschworenen. Dreißig Kugeln scheinen nicht zu genügen, mit Säbeln muß dieser Leib gänzlich zerstückt werden. Sie war doch nicht so unwiderstehlich schön, ihre alternden Netze konnten nicht gemeingefährlich werden. War es nicht genug, sie zum Lande hinauszuerwerfen? Woher kam dieser ungeheure Ingrimm der Verschworenen? Sollte sie am Ende mehr als eine Person gewesen sein? War sie vielleicht eine Persönlichkeit? Diese empörenden Schiffe sind das Erste, was zu ihren Gunsten laut wird, und wenn es ihr auch nicht mehr helfen, ihren maßlosen oder grandiosen Ehrgeiz nicht mehr befriedigen kann: eine Thatsache ist es, daß der Mord sie größer gemacht hat. Erst durch die Mörder wurde sie zu einer Königin.

Als Königin Draga ist sie nun in die Geschichte eingegangen, und es wird sich ihrer merkwürdigen Gestalt auch die Dichtung bemächtigen.

Denn die Poesie lebt von nichts anderem, als von Liebe und Haß; und beides enthält das Leben der Frau Draga aus dem Hause Kunjevica in Fülle. Von Abenteuern blüht und knistert es nur so in dieser Laufbahn, die sich doch ziemlich spät entwickelte. Sie war nicht ganz jung, als es ihr gelang, einen ersten Gatten zu finden. Ein Ingenieur mit bezeichnendem Namen, wie man ehemals in den Pöffen die Personen benannte: Maschin hieß der Ingenieur. Aus dem Nichts, das er ihr hinterließ, als er starb, läßt sich schließen, was er hatte und war, als er sie zum Weibe nahm. Für das besitzlose Mädchen aus der serbischen Provinzstadt mag diese Heirat dennoch schon ein Glück bedeutet haben. Die Mädchen haben ja nur ein paar Jahre Zeit, und an kleinen Orten gar wenig Gelegenheit. Man muß durch solche serbische Dörfer gehen sein, um zu wissen, was es für kümmerliche Nester sind. Und da einen Mann, der kein Schweinehirt ist, zu erlangen, das ist wohl eine der bedeutendsten Leistungen im Männerfange. In Canves, in Biaritz oder in den großen Städten geht's weniger dazu, einen Gatten waldderecht zu erlangen. Es gibt mehr Wild, mehr Gelegenheiten. Aber in solch einer kleinen serbischen Provinzstadt! Da wechelt der jagdbare Hirsch selten, und wenn sich einer zeigt, so darf er nicht gefehlt werden. Fel. Draga Kunjevica hatte offenbar diese Sicherheit. Den Maschin nahm sie aufs Korn und schoß nicht vorbei. Denn wie wir diese Frau heute kennen, unterliegt es keinem Zweifel, daß nicht er sie heirathete, sondern sie ihn. So geht es ja wohl in den weitaus meisten Fällen zu. Die starken Männer bilden sich in ihrer unbeschreiblichen Dummheit ein, daß sie wählen. Sie werden gewählt.

Es hieß ganz allgemein, Herr Maschin sei nicht der Einzige gewesen, an dem sie ihre Kunst ausübte. Wirtschaftliche Erklärungen werden herangezogen. Mit 65 Francs monatlichen Witwengehältes hätte sie das Leben zu hart finden müssen, und sie wäre darum auf die Liebe angewiesen gewesen. Das sind Kombinationen. Ein ernster Geschichtsforscher wird sich auf solche Erklärungen entlassener Staatsdiener nicht gut stützen können. Das betrifft auch nur gewissermaßen die prähistorische Zeit. In das volle Licht der Weltgeschichte tritt Frau Draga erst, wenn sie der

armen Königin Natalie die Schube zuzuknüpfeln beginnt.

Welche Stellung hatte nun die verwitwete Maschin bei der Ex-Königin Natalie? Die offiziellen Verfasser einer Draga-Legende, die aus dem Ötreidhändler Kunjevica im Handumdrehen einen Woswoden zu machen im Stande waren, als plötzlich ein Stamboucau dringend benötigt wurde, diese trefflichen Dichter lassen die Witwe Maschin als Hofdame in Biaritz aufzietren. Es steht dagegen das Zeugnis der Königin Natalie, welches diese auf eine offene oder mehrere offene Postkarten geschrieben hatte: daß ihre Schwiegertochter ihre Kammerfrau gewesen sei. Dies ist zwar eine pitavalde Art der Veröffentlichung, aber sie genügt zur Erklärung der Thatsache, daß Königin Natalie die Königin Draga vor der Vermählung mit König Alexander nicht für unwürdig hielt, ihr die Schugriemen aufzulösen. Ueber dieses sonst zur Frittelkeit auffordernde Verhältnis der beiden Frauen wollen wir übrigens nicht sprechen, denn die eine ist heute eine tief unglückliche Mutter, und die andere hat alles reichlich geübt.

Es ist auch zur psychologischen Beurteilung des Falles nicht sehr wichtig, ob Draga Hofdame oder Kammerfrau war; welche Funktionen sie auch hatte, sie konnte unter gewöhnlichen Umständen höchstens daran denken, den Thron abzustauben, nicht aber ihn zu betreten. Welche seltsamen Eigenschaften mußte ein Weib haben, das in so niedriger Stellung ihre Pläne so hoch steigen ließ. Schatz hatte sie beobachtet, bevor sie das Künste unternahm. War nicht im Grunde genommen auch Dragas Beginn eine Palast-Revolution? Sie wußte, wo die königliche Macht ruhte, und so ging sie vor das richtige Schlafgemach. blieb es der Mutter Natalie verborgen oder drückte diese die Augen zu, weil ja die Erziehung eines Fürsten vielerlei erfordert? Die Dienstin ward eine Hertin, wie man auf Französisch sagt. Erst war sie Herrin zur Linken, dann ging sie mit Macht auf die rechte Seite hinüber. Nur ein paar Stufen, und sie war auf dem Thron. Hier wird diese Gestalt großartig. Herrinnen zur Linken gab es zu allen Zeiten genug. Sie kannten ihren Schwächling oder Lüthling und beherrschten ihn in aller Stille. Sie begnügten sich mit allen Annehmlichkeiten der Macht, mit den Genüssen

für wünschenswerth erachtet werde, zur Verwirklichung der Vereinigung mit diesen Christen beizutragen und hiermit die allgemeine Einigung der Christenheit zu fördern.

4) Die Kalendereinigung. Keine geringere Aufmerksamkeit verdienen nach unserer Ansicht auch die Fragen: a) von dem gemeinsamen Kalender, über die schon so lange gesprochen und geschrieben wird, indem man im Speziellen vorschlägt, den seit Jahrhunderten in der orthodoxen Kirche gültigen Julianischen Kalender abzuändern oder den Gregorianischen anzunehmen, da man den ersteren für unbefriedigend, den letzteren aber für genauer hält, und b) von der Revision unserer Orthodoxen getheilt sind, denn die Einen von ihnen sehen in dem von Alters her bei uns angenommenen Kalender den für die Kirche einzig richtigen, da wir ihn von den Vätern übernommen haben und er von der Kirche verurtheilt ist. Auf Grund der von ihnen angeführten Argumente finden sie, daß eine Abänderung des Kalenders nicht nur überflüssig sei, sondern auch vermieden werden müsse. Die Anderen, welche die möglichste Chronometrische Genauigkeit und allgemeine äußere Tauglichkeit in den Vordergrund rücken, erklären sich für den occidentalischen Kalender, erachten ihn für pössend und erwarten von der occidentalischen Kirche einen religiösen Nutzen nach ihrer besonderen Auffassung. Das Patriarchat schlägt vor, die orthodoxen Kirchen sollten hierüber in einen Meinungsaustrausch treten, damit die gesammte orthodoxe Kirche die Entscheidung fälle, wie man die möglichste wissenschaftliche Genauigkeit mit der Wahrung der heiligsten kirchlichen Bestimmungen vereinigen solle.

Wie sich bisher die einzelnen autolepten griechisch-katholischen Kirchen zu den Vorschlägen des ökonomischen Patriarchats gestellt haben, wird in den „Церковныя Вѣдомости“ nicht angegeben.

Zum Umsturz in Serbien.

Der zur Ausarbeitung des Festprogramms eingesetzte Ausschuss hat, wie aus Belgrad gemeldet wird, folgendes Programm entworfen, welches nach erfolgter Genehmigung durch den König veröffentlicht werden wird: Erster Tag: vormittags Empfang am Bahnhofe, Fahrt nach der Kathedrale, wo ein Teedeum stattfindet, Einzug in das Palais. Abends Fackelzug und Begrüßung durch die Belgrader Bürgererschaft. Zweiter Tag: vormittags Eideleistung auf die Verfassung um 9 Uhr in der Stupschina, hierauf Kruppenrevue, nachmittags Empfang der Abgeordneten, abends Theater paré. Dritter Tag: Empfang des Beamtenthums und der Korporationen um 11 Uhr vormittags.

Von wichtigsten Änderungen der 1888er Verfassung, die beabsichtigt werden, sind nach der Wiener „N. Fr. Pr.“ noch folgende bemerkenswerth:

Der König kann eine Ministeranklage nicht unterdrücken. Die Minister sind auch für die ihnen vom König erteilten Befehle verantwortlich.

die demüthigste, hilfreichste Magd im Lande werden, ihre Tage in den Hütten der Armen, an den überladenen Betten der Kranken verbringen müssen. Aber so verstand sie die Rolle einer Königin nicht; sie meinte, das Königthum bestehe in Spitzen aus Balenciennes, großen Perlen, Seidenstrümpfen, Brokatkleidern und einem Depot in der Bank von England. Wenn man aus Milanowatz ist, darf man diese Auffassung nicht haben. Es war ihr Kammerfrauen-Triumph, an dem sie zu Grunde ging.

Denn als sie den Haß um sich herum steigen fühlte, da griff sie zu noch verkehrtesten Mitteln, um sich zu reiten. Sie wollte, wie sie es in ihrer früheren Beschäftigung manchmal vor sich gesehen hatte, nicht nur Königin sein, sondern auch aus einem königlichen Hause stammen. In dieser Lage waren wohl alle Königinnen, von denen sie wußte — eigentlich nur die Natalie nicht. Und da hatte sie den napoleonischen Einfall, ihre ganze Sippschaft in den Purpur hinaufzuheben. Nicht übel — pourvu que ça dure, wie Madame Lottia sagte. Aber wenn ihr ein Volk in seiner Geduld auch nachsah, daß sie weder königliche Eltern noch Kinder hatte, diese Familie als Ersatz ließ es sich nicht bieten. Daß sie ihren Bruder zum Thronfolger habe machen wollen, um den Gemahl beseitigen zu können, das wäre eine kaum halb bare Vermuthung; Belgrad ist nicht Byzanz. Nein, sie war nur eine stolze, eitle und im verblüffendsten Erfolge noch ungenügsame Frau. Sie hatte bei aller jähren Schlaubeit auch einige Naivität, denn sie glaubte an das Märchen von der Magd, welche Königin sein darf. Und vielleicht enthielt diese Mischung in ihrem Wesen den Zauber, den sie auf Alexander und noch andere ausübte. Zum Verhängnis aber ward ihr der Zug, der sie uns menschlich am nächsten bringt: daß sie an ihrer Sippe hing. Auch hielt sie die künstliche Herstellung von Bringen für eine allzu leichte Sache. Sie hatte, weil sie manche Daffons kannte, zu wenig Respekt vor dem Königthum. Darum hatte sie beim Aufstieg keinen Schwindel. Und so hatte sie ihrer Respektlosigkeit beides zu verdanken: daß sie hinaufkam und herunterfiel.

Die Stupschina hat das Recht, eine Enquise in allen Wahl- und Verwaltungs-Angelegenheiten zu fordern. Der Beamte ist für seine Handlungen verantwortlich ohne Rücksicht darauf, in wessen Auftrag er handelt. Falls der König die Verfassung ändern möchte, muß er wenigstens vier Monate zuvor die Stupschina verständigen, welche in diesem Falle aufgeht und durch die große Stupschina, die doppelt so viel Abgeordnete zählt, ersetzt werden wird.

Die zum König Peter nach Genf fahrende Deputation wurde in Wien auf der Fahrt mit der Verbindungsbahn von einem Bahnhof zum andern im Zug interviewt. Die 28 Mann der Deputation saßen zusammengedrängt mit vielem Handgepäck in zwei Salonwagen. Durch die Anwesenheit der Wiener Journalisten kam es zu einem brängstigen Gedränge. Etwa die Hälfte der Deputierten ist wohlhabend genug, um die kostspielige Reise auf eigene Kosten zu machen, die übrigen reisen auf Staatskosten. Alle reisten die Nordthor mit der Gefahr eines bevorstehenden Staatsstreiches, der Nikolaus zum Thronfolger und damit den Führern der Opposition den Garauß gemacht hätte. „Sie oder wir!“ sagen sie lakonisch. — Auf die heikle Frage, wie das Begehren nach Bestrafung der Königsmörder befriedigt werden könne, rief der Abgeordnete Belimirovitch: „Das verlangt man nicht! Das wird auch gar nicht geschehen.“ Abgeordneter Ribaratsch sagte: „Eine Bestrafung der Teilnehmer an dem Attentat ist ganz unmöglich. Die Stupschina hat der Armee einen Freibrief ausgestellt. Es würde unabsehbar schwere Konsequenzen mit sich bringen, wenn man jetzt durch Aufwerfen dieser kritischen Frage die eben in unser Land eingeleitete Ruhe und Ordnung gefährden würde. Es müßten zweifellos neue Kämpfe heraufbeschworen werden, und die beginnende Konsolidierung des Landes würde unterbrochen werden.“ Ein anderer Abgeordneter, Georg Simitsch, äußerte sich dahin: „Die Situation in unserer Vaterlande beginnt sich zu klären; die Wiedergeburt der Nation hebt an. Es ist unmöglich, der vergangenen Ereignisse wegen gegen irgend jemand einzuschreiten. Hinter den Urhebern des jetzigen Zustandes stehen die serbische Nation und das Her.“ Die Deputation wurde von zahlreichen serbischen Studenten begrüßt, von denen viele mit den Mitgliedern verwandt sind. Der Deputation sind drei Diener beigegeben. Für die Kosten der Reise wurden 15,000 Fres. angewiesen.

Tageschronik.

— Sendungen mit deklarirtem Werth auf den Eisenbahnen. Vor Kurzem sind, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, vom Verkehrsminister neue Regeln über den Empfang auf unseren Eisenbahnen von Gepäc und Gütern, deren Werth vom Passagier deklarirt wird, veröffentlicht worden. Diese Regeln beinhalten die vom Art. 97 der allgemeinen russischen Eisenbahnstatuten vorgeschriebenen Grenzen bedeutend aus und gestatten dem Passagier, den Werth der Güter und des Gepäcks nach seinem Gutdünken abzuschätzen, um dafür im Falle eines Abhandeltommens derselben eine entsprechende Entschädigung zu erhalten. Demnach muß der Passagier, wenn er sein zur Beförderung zu gelangendes Gut höher schätzt, als es vom vorerwähnten Artikel der Eisenbahnstatuten vorgegeben ist, dasselbe nicht später als 30 Minuten vor Abgang des Zuges zur Befichtigung abgeben. Die Werthdeklaration geschieht mündlich oder schriftlich, wobei der vom Eigentümer festgesetzte Werth eines jeden Gepäckstücks einzeln unter Angabe einer Nummer oder eines anderen Unterscheidungszeichens des Kollo zu deklariren und der Gesammtbetrag der Werthdeklaration in dem Gepäckschein anzugeben ist. Wünscht der Waareneigentümer sich eine Entscheidung im vorherersehenen Umfange zu sichern, so ist er verpflichtet, den Werth der Güter in dem Frachtbrief zu deklariren. Dabei ist der Werth des einzelnen Kollo in Ziffern, der Gesammtbetrag der Werthdeklaration aber buchstäblich zu bezeichnen. Eine Partie gleichartiger Waaren kann je nach Wunsch des Versenders verpackt werden, und zwar entweder sämmtliche die Partie bildenden Kollo als ein Ganzes oder jedes Kollo einer solchen Partie für sich allein. Gehören zum Bestande einer und derselben Sendung verschiedener Güter, so muß in dem Frachtbrief der Werth eines jeden einzelnen Kollo der Sendung angegeben werden. Wenn das vorgeschriebene Frachtbriefformular seinem Umfange nach nicht ausreicht, um die Anzahl der Kollo mit Werthversicherung in die hierfür im Frachtbrief vorhandenen Kolonnen aufzunehmen, so hat der Versender eine schriftliche Aufgabe des Versicherungswertes der einzelnen Kollo einzuzichnen mit Angabe der Nummern oder der Unterscheidungsmerkmale eines jeden mit dem resp. Werth deklarirten Kollo, wobei er in dem Frachtbrief einen Vermerk über die von ihm eingereichte schriftliche Aufgabe zu machen und den Gesammtbetrag des deklarirten Werthes summarisch einzutragen hat. Diese schriftliche Aufgabe hat als Frachtbriefsanlage zu gelten.

Unabhängig von den obigen Bestimmungen, im Falle der Passagier eine Werthdeklaration im doppelten Betrage gegen die in Art. 97 der Eisenbahnstatuten angegebene Norm, nämlich für Passagiere 1 Kl. — 6 Rbl., 2 Kl. — 4 Rbl., und 3 Kl. — 2 Rbl. pro Pfund, macht, folgende Vergünstigungen zur Anwendung gebracht:

a) Der Passagier hat das Recht, nach seinem

Gutdünken den Werth jedes einzelnen Kollo des von ihm zur Abfertigung aufgegebenen Gepäcks, oder den Gesammtwerth des Gepäcks zu bestimmen. Demnach werden von der Veranbaltung, die das Gepäc in Empfang nimmt, in dem dem Passagier verabschiedeten Gepäckschein diesbezügliche Vermerke gemacht.

b) Die äußere Verpackung der Gepäckkollo muß dauerhaft sein, wobei die Plombirung und Verfestigung der Kollo dem Versender anheimgestellt wird.

c) Die Deffnung des mit Werthdeklaration aufgegebenen Gepäcks ist nicht obligatorisch.

Für das Abhandeltommen des ganzen Gepäcks zahlt die Eisenbahn eine Entschädigung in der Höhe des Betrages des deklarirten Werthes, für den Verlust eines Theils der Bagage jedoch im Verhältnis des fehlenden Theils zum Gesammtgewicht des Gepäcks, wenn der Werth im Gesammtbetrage angegeben oder nach dem Werth des in Verlust gerathenen Kollo, wenn der Werth jedes Kollo besonders angegeben ist. Als Ergänzungszahlung für Gepäc und Güter mit deklarirtem Werth werden für je 100 Rbl. des Schätzwertes und je 100 Werth der Transportstricke folgende Beträge erhoben:

Für Gepäc und Güter überhaupt — 0,5 Kop.; für frische Lebensmittel, Früchte, Pflanzen, gefrorenes Fleisch, Fische, Geflügel und sonstige Gegenstände, die einem schnellen Verderb oder dem Verfaulen unterliegen, Flüssigkeiten, lebende Thiere, Bilder und Kunstgegenstände, zerbrechliche, sperrige Güter wie nicht in Kisten verpackte Möbel, Hausgeräth, Fußsengegenstände, Spiegel, Glas und Geschir, leichtentzündbare und feuergefährliche Stoffe, sowie für Gegenstände, welche keinen Borsen- oder Marktpreis haben; für dieselben Waarenartikel (mit Ausnahme der im Art. 32 des allgem. Statuts gen.), die von den Passagieren auf Grund des Art. 31 des allgemeinen Statuts als Gepäc abgeliefert werden — 15 Kop.

Die Vertheilung der Ergänzungszahlung zwischen den theilhaftigen Bahnen wird im Verhältnis der Transportstricken derselben vorgenommen.

Wenn der Passagier bei einer Unterbrechung seiner Reise das ganze Gepäc mit deklarirtem Werth oder einen Theil des ersteren abnimmt, so ist bei weiterer Beförderung des von ihm in Empfang genommenen Gepäcks die frühere Werthdeklaration nicht gültig.

— Ueber das künftige Schicksal unseres städtischen Telephons kursiren die verschiedensten Gerüchte, doch wird man gut thun, dem meist auf ganz vagen Voraussetzungen beruhenden Gerüde vorläufig noch keinen Glauben zu schenken. Positive Beschlüsse sind bisher überhaupt noch nicht gefaßt, vielmehr gründen sich alle Vermuthungen nur auf den Eindruck, den der aus Petersburg hierher gefandte Wirl. Staatsrath Eiler bei der Befichtigung der Telephonstation davongetragen und Mitarbeitern der Presse mitgetheilt hat. Herr Eilers subjektive Ansicht geht dahin, daß die städtische Telephonstation soweit vergrößert werden müsse, daß 2000 (nicht 2500) Abonnenten bedient werden können (gegenwärtig ist das Maximum 1000), sowie ferner, daß die Station der Lodz-Bariskauer Linie nach einem bequemer gelegenen Punkt verlegt werden müsse. Weiter ist Herr Eiler der Ansicht, daß der Abonnementspreis beim städtischen Telephon, falls es von der Krone exploirt wird, in keinem Fall weniger als 75 Rbl. jährlich, in der ersten Zeit sogar wahrscheinlich etwas mehr betragen werde. Etwas Anderes ist es, wenn der Betrieb in private Hände kommt; in diesem Fall könnte eine wesentliche Ermäßigung des Abonnementspreises erwartet werden.

Zu dem Obigen muß aber nochmals ausdrücklich bemerkt werden, daß es sich hier nur um die persönliche Ansicht des Herrn Eiler handelt, die endgültige Entscheidung jedoch erst viel später in der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen getroffen werden wird.

— Gerichtliches. Am gestrigen Tage wurde die seit einigen Jahren anhängige Anklage gegen den Irenhauswärter Josef Koralewski wegen Mißhandlung der Irensinigen Nachalewska von der hier anwesenden Kriminal-Deputation des Petrikauer Bezirks-Gerichts entschieden und zwar wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Wallfahrerszug nach Czestochau. Anläßlich des Peter- und Paulstages, der auf Montag, den 29. dieses Monats fällt, expedirt die Lodzer Fabrikbahn in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag einen Ertrag mit Waggons vierter Klasse nach Czestochau. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr 26 Minuten, die Ankunft in Czestochau um 7 Uhr 55 Minuten Morgens. Rückfahrt aus Czestochau Dienstag 3 Uhr 10 Minuten Morgens. Ankunft in Lodz 10 Uhr Vormittags. In Koluęzi brauchen die Passagiere nicht umzusteigen. Das Billet hin und zurück kostet für Erwachsene 2 Rbl., für Kinder von 5 bis 10 Jahren 50 Kop. Die Maximalzahl der Passagiere beträgt 1200.

— Die Blätter melden, daß die großen Petroleumindustriellen mit Nobel an der Spitze beschlossen haben, in der bevorstehenden Saison 1903 — 1904 den Petroleumverkauf in einer Hand zu konzentriren u. zw. bei der Firma Gebr. Nobel. Dem Einvernehmen sind noch nicht beigetreten die Gesellschaft Manalshew & Co. und die Kaspiische Gesellschaft, doch zeigen auch sie, wie verlautet, neuerdings Geneigtheit zum Beitritt.

— Licitationen. Laut amtlicher Publikation kommen am 22. September (5. Oktober)

im hiesigen Friedensrichterplenum öffentlich zum Verkauf:

1) Das Lodzer Immobilien № 47kk/9, an der Schulischen Passage gelegen, Josefina Piotrowska gehörig, auf Antrag von Herrsch Markus (300 Rbl.) und anderen. Die Licitation beginnt mit der Summe von 25,000 Rbl.

2) Das Lodzer Immobilien № 21k/4, an der Baskodnia-Strasse gelegen, Schmul Kwiat und den Erben von Ruda Kwiat gehörig, behufs Theilung auf gerichtlichem Wege. Die Licitation beginnt mit der Summe von 26,000 Rubel.

3) Das Lodzer Immobilien № 803ga/55, an der Andreaskstrasse gelegen, den Eheleuten Josef und Viktoria Golas gehörig, auf Antrag von Wladyslaw Pospieszynski. Die Licitation beginnt mit der Summe von 13,000 Rbl.

— Unfälle. Auf der Widzewska-Strasse vor dem Hause № 56 stürzte ein Wagen um, wobei der Fuhrmann Selig Erlach unter den Wagen zu liegen kam und sich das linke Bein brach.

Auf der Keibachstrasse vor dem Hause № 2 wurde der siebenjährige Felix Chryzanowski, Sohn eines in der Nähe wohnenden Fabrikarbeiters, von einem Lastwagen überfahren und trug Verletzungen an beiden Beinen davon.

— Personalmeldungen. Der Beamte in der Kanzlei des Lodzer Polizeimeisters Titularrath Lebedjew ist auf eigenes Gesuch wegen Krankheit aus dem Dienst entlassen worden.

Der Lodzer Gerichtspräsident Bulawa und der Kasler Gerichtspräsident Marowski sind einer auf den Posten des anderen versetzt.

Versetzt ist ferner der Warschauer Postbeamte Josef Sulowski nach Lodz und wegen Krankheit aus dem Dienst entlassen die Beamtin 4. Kategorie am hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir Johanna Natalie Nowose.

Der außerordentliche Bicar an der Kreuzkirche in Lodz Jakob Nowowski ist als Administrator der Pfarre Chynow im Gojerer Kreise bestatigt worden.

— Beurlaubt. Herr Pastor Habrian ist auf die Dauer von sechs Wochen beurlaubt worden und tritt am Sonntag eine Reise in das Ausland an.

— Diebstahl. In die Wohnung von Samuel Abramson, Petrikauer Strasse № 83, brachen vorgestern Diebe ein und stahlen verschiedene Werthsachen für 250 Rbl. Die Polizei fahndet auf die Diebe.

— Die neue Promenaden-Strasse ist wegen Pflasterungsarbeiten seit gestern für den Wagenverkehr gesperrt.

— Eine Schaar von Wallfahrern brach gestern aus unserer Stadt nach Czestochau auf, nachdem Droptz Schmidt in der heil. Kreuzkirche eine Botiwesse gelesen hatte.

— In der Handelschule von B. Gorzen erhielten folgende Schüler Prämien: In der unteren Vorbereitungsclasse Zygmunt Sowinski und Franciszek Sieczy, in der oberen Abraham Kühn und Jozef Krüger, in der ersten Classe Ernst Wellbach.

Den Curset der Schule absolvirten: Der Baumgarten, Berid Habergrüb, Sigmund Jawel, Casar Sachmann, Herrsch Heimann, Josef Heimann, Heinrich Hirschson, Sander Grünfeld, Josef Klud, Mendel Korn, Richard Krüger, Leib Kapin, Casar Sankienicki, Sfer Löw, Herrsch Lichtstadt, Abraham Malits, Rudolf Müller, Sankel Morgenstern, Hillel Rabinowicz, Julius Rutenberg, Jaak Sendowski, Natan Turner, Selmann Wjyon, Schamscha Frenkel und Jgel Friedenberg.

— In der Mädchenschule der Frau Th. Schmidt wurden zum Schluß der Schuljahrs 140 Schülerinnen versetzt. Prämien erhielten: Elise Pöskel, Isabella Masafson, Marie Czere-muzewski, Alexandra Hing, Wre Blawat, Dorothea Wislicka, Sofie Seidel, Salomea Rosenthal, Bronislawa Friedmann, Helene Friedmann, Helene Thiele, Stefanie Seidel, Esther Plehner, Irene Gurynowicz, Antonius Dzweska, Marie Malinial, Anna Dobrowolska, Etta Felix, Wanda Röber, Kazimiera Giel, Stefanie Proser, Marie Malinial, Eugenie Zuszkewicz, Elfriede Grams, Helene Schulz, Helene Dzweska.

— In der Bogierzer Commerzschule findet heute um 11 Uhr Vormittags der feierliche Schlußakt und zum ersten Mal die Entlassung von Abiturienten statt.

— Schlußfeier. Am 23. Sull l. S. fand in Zirkler's Privat-Handelschule, welche die Rechte der Regierungsschulen genießt, in Gegenwart des Lehrpersonals, der Schüler und deren Eltern der feierliche Schluß des verfloffenen Schuljahres statt.

Zeugnisse über Beendigung des vollen Kursus erhielten: Walter Bienek, Robert Butter, Gustav Bahl, Adolf Herrsch, Alexander Blas, Rudolf Krenz, Judas Ellenfeld, Robert Mader, Jaak Praszler, Robert Thomas, Otto Hiller und Max Scholl.

Ohne Examen wurden in höhere Klassen versetzt 130 Schüler.

Nach den Ferien werden 87 Schüler einer Verfertigungsprüfung unterzogen und 27 Schüler wurden nicht versetzt.

Folgende Schüler erhielten Belohnungen erster Kategorie: Johann Mutschke, Adolf Frede, Alfred Otto und Ignaz Montag.

Belohnungen zweiter Kategorie erhielten: Wladimir Lader, Heinrich Maurer, Viktor Gwynski, Leon Zuchowicz, David Brzdzinski, Alexander Heimann, Alexander Solowow, Reinhold

Stilbe, Nathan Villensfeld, Zenon Her, Gustav Volkstein, Hugo Siede, Paul Kretschmer, Roman Kwiatkowski, Philipp Luniel, Hermann Obermüller, Oskar Fuchs, Georg Kollwatz, Anton Brzeczinski, Paul Bergmann, Karl Blumenthal, Gustav Maas, Friedrich Benndorf, Wilhelm Pfeifer, Hugo Förster, Adolf Schwertner, Edmund Kaufel, Roman Jarzycki, Adam Zelezinski, Bruno Baumgärtel, Karl Gase, Wilhelm Schanzbach, Eugen Bukowski und Julius Kazinski.

Die Prüfungen für neuereintretende Kandidaten finden am 16. (29.) August d. S. statt. Der Unterricht beginnt am 19. August (1. September). Gesuche um Aufnahme neuer Schüler werden vom 3. (16.) August an täglich in der Schulkanzlei angenommen.

— Kinderfest in Pfaffendorf. Die Mähen des Schuljahres sollte, nach Bestimmung von Frau Anna Scheibler, den Pfaffendorfer Schulkindern ein Waldausflug können, dem Hunderte von jungen Herzen freudig entgegenzugen. Es ist ein Festtag für Groß und Klein — eine Begebenheit, von der in Pfaffendorf Wochen vorher gesprochen wird und die ihren Nachglanz in der Erinnerung auf Jahre hinterläßt. Das glauzame Regenwetter hat aber diesmal die Freude arg beschnitten, denn statt in den Wald zu ziehen, mußte man sich auf die Schulhöfe beschränken.

Am Sonntag Vormittag fand nach dem üblichen öffentlichen Examen in der Scheibler'schen Schule der feierliche Schlußact statt, bei dem Herr Commerzienrath Herrt seine Blicke als Beobachtungen an die fleißigsten Schüler und Schülerinnen vertheilen ließ. Am Nachmittag versammelten sich die Kinder auf den großen Schulhöfen und beim Klange des Scheibler'schen Dirigenten fanden hier die Spiele mit Preisvertheilungen statt. Eine reichliche Bewirtung und Nachweil erzielte in den Kindergehen, trotz der ästernen Douchen von oben, eine immerhin sichtbare Feststimmung, die bis zum Schluß anhält. Dankerfüllten Herzens gegen ihre Wohlthäter, die den Kindern so schöne Schülerinnerungen schaffen, zogen Eltern und Kinder heim — viele mit der Hoffnung, im nächsten Jahre doch noch einem Kinderfest im Wald und in voller glänzender Ausstattung beizuwohnen.

— Das Concert, das der israelitische Dilettantchor unter Leitung des Herrn Poddaminier am Montag im Großen Theater gab, verlief in der besten Weise und, wenn man von dem schwachen Besuch absieht, mit dem befriedigendsten Resultat. Wenn der Chor schon unter seinem früheren Dirigenten sehr Schönes leistete, so ist doch jetzt ein bedeutender Fortschritt nicht zu verkennen, der sich vor allem in der Exactheit und Reinheit des Gesanges offenbart. Numerisch stark — bis auf den Alt — und über schöne Stimmen verfügend, präsentirt er sich als ein achtunggebietendes Ensemble, das es unter kundiger und energischer Leitung zu hoher Meisterschaft gebracht hat. Höhere Exactheit und Präcision, größere Plastik in der Interpretation, als in den beiden mosaischen Chören von Haydn und Handel (Theil I des Programms) ist kaum denkbar. Dagegen würde es uns scheinen, als könnte die Aussprache etwas prononcirt sein, doch können wir uns hierüber kein Urtheil anmaßen, da die Chöre mit hebräischem Text gesungen wurden und unsre Kenntnisse in dieser Sprache nicht über die Anfangsgründe hinausgehen. Aber das Tempo des Chores „Hallelujah“ hätte etwas gemäßigter genommen werden können; bei zu schneller Bewegung verliert die Composition an Würde.

Eine angenehme Ueberraschung bildeten die Solonummern, die zwischen die Chöre eingeschoben wurden und nicht auf dem Programm standen. Besonders gefielen die „Gefrorenen Thränen“, von einem weichen, klangvollen Mezzosopran mit Empfindung gesungen. Auch der „Prolog“ des Baritonisten fand viel Beifall, daß er wiederholt werden mußte.

Die Auswahl der Piecen machte dem künstlerischen Geschmack des Dirigenten alle Ehre, es waren lauter Compositionen von hohem musikalischen Werth, die dadurch, daß wir sie so selten zu hören bekommen, noch bedeutend gewinnen. Besondere Erwähnung verdienen aber zwei Nummern: Solowuscha von Czajkowski und die piéce de resistance, „Josua bin Nun“ von Mussorgski, und in der ersteren speziell das Tenorsolo, dessen Vortrag von hohem Kunstverständniß zeugte. Diese im Stil des russischen Volksliedes (Vorläufer und Chor) gehaltene Composition gehörte zu dem Besten und Schönsten des Abends.

Das Concert stärkte uns in der Ueberzeugung, daß Herr Poddaminier ein hervorragendes Dirigententalent besitzt und uns mit Chor und Orchester — als Capellmeister hatte er sich hier schon glänzend eingeführt — noch manchen rechten und schönen Kunstgenuß bereiten wird.

— Eine Reformtracht für die Männer ist ohne Zweifel ein wichtigeres Bedürfniß, als eine mit den Regeln der Hygiene und der Keuschheit im Einklang stehende Aenderung des Frauenkleides. Das spürt der Mitteleuropäer sehr werthlich am eigenen Leibe, besonders zur schönen Sommerzeit. Die Modethorheiten der Frauen mögen noch so wunderliche Blüten getrieben haben, in einer Beziehung sind sie für die Männer unbedingt nachahmenswerth, nämlich in der leichten, luftigen und dultigen hellen Kleidung, die unsere Damen mit so großem Reiz und wirklich schöner Gestaltung im Sommer zu tragen wissen. Der Mann dagegen hält sich für verpflichtet, selbst bei 30 Grad Celsius im Schatten in gestärktem Oberhemde, schwarzem Rock, Zylinder und Handschuhe oder im Waffenrock mit Epaulette Besuche zu

machen. Solche Kleidung sollte nun im Sommer ganz verpönt sein hell, leicht und luftig sei auch das Kleid des Mannes, fleiser Kragen und Manschetten sind eine Last, und wenn auch endlich das falleneier, ungefärbte Oberhemd allgemeine Anerkennung gefunden hat, so muß der thörichte, gesellschaftliche Zwang in der Sommerkleidung doch noch weiter zurückweichen. Warum sind leinere Hosen und Röcke, die früher selbst der Modenarr nicht verschmähte, in der Gegenwart verbannt? Warum muß unter dem Rock noch eine Weste die Verdunstung des Schweißes hindern? Weiß müßte also auch bei den Männern die Farbe des Sommers, und waschbares englisches Tuch oder Drillisch der Stoff sein, der zum Anzug gewählt wird. Einen Uebergang nach dieser Richtung scheinen ja die hellen Strand- und Tennis-Anzüge schon anzudeuten: doch herrscht auch bei ihnen noch sehr mit Unrecht der Wollstoff vor. Zudem trägt man sie meistens nur zu dem bestimmten Zweck, während sie gerade in den heißen Straßen und Häusern der Großstadt an ihrem rechten Plage wären. Sommerhin trifft man doch von Jahr zu Jahr mehr kühne Männer, die das Strandkostüm benutzen, und so ist zu hoffen, daß die so notwendige Reform der Herrenmoden sich im engen Anschluß an die Sportkleidung Bahn brechen wird. Sehr langsam wird es ja damit gehen, und ehe die neue Tracht gesellschaftsfähig ist, werden wir armen Männer wohl noch manchen Schweißtropfen verlieren.

— Zur Verbesserung unserer Zimmerluft. Obwohl der Gegenstand dieses kurzen Artikels mancher geschätzten Leserin ein wohlverdienter sein wird, dürfte es doch angebracht sein, erneut von ihm zu sprechen und so manche Hausfrau auf seine Wichtigkeit aufmerksam zu machen. Es ist der gesundheitliche Vortheil der Zimmerpflanzen damit gemeint. Was unsere Herren Aerzte schon längst festgestellt haben, daß sehr traktene Luft, sei es bei strenger Kälte oder bei glühender Sommerhitze, für die Lunge und Luftröhre sehr schädlich sei und daß ebenso nachtheilig auf unseren Körper auch die Luft wirkt, welche durch die Defen mit der Heizung von innen erzeugt wird, indem solche Zimmer zu wahren Dörr- oder Badstuben umgewandelt würden, diese Thatsachen gelten als längst erwiesen und deshalb ist es unsere Pflicht, zum Wohle unseres Körpers dasjenige zu thun, was das erstgenannte Uebel zu mildern im Stande ist. Denn sicher werden viele Menschen unter diesem üblen Einflusse leiden, ohne daß sie die naheliegende Abhilfe, besonders in obengenannter Beziehung, auszuheben sich vornehmen. Wissen wir doch wohl längst, daß das Frische und Geruchende der Landluft, nach welcher sich die Städter so sehr sehnen, begründet ist in der größeren Reuchtigkeit der Luft und diese wieder in der Verdunstung des Wassers und der Ausdünstung der Pflanzen. Wenn wir nun auch die Herbeiführung einer starkvermehrten Verdunstung des Wassers nicht so sehr in unserer Macht haben, so steht es doch in unserer Gewalt, die Ausdünstung der Pflanzen in weitestere Ausdehnung zu unserem Nutzen, als eine Quelle unserer Gesundheit, anzuwenden. Dies geschieht einfach durch Beschaffung zahlreicher frischer, reichblättriger Zimmerpflanzen. Ist doch die Ausdünstung der Pflanzen eine ungemein reiche, denn große Laubbäume können in einem Tage einen Eimer Wasser verdunsten. Zimmerpflanzen verdunsten im Verhältniß zu ihrer Größe noch mehr, wie man ja aus der Wassermenge schließen kann, die man geben muß, sollen die Pflanzen nicht verwelken. Wählt man nicht sehr stark riechende Blumen, was ja auch nicht schwer wäre, da es im Winter ohnehin nur wenig blühende Blumen giebt, so ist durchaus kein Nachtheil zu befürchten, sondern es wird sich dadurch ein guter Einfluß auf die Gesundheit bemerkbar machen, der um so größer sein wird, als die grünen Pflanzentheile auch noch durch die Ausschleudung des Sauerstoffes unter der Einwirkung des Sonnenlichtes die Luft verbessern und uns das Gefühl jenes Wohlbehagens geben, das uns so schmelzend im Waldeshatten umfließt. Neben der Verbesserung unserer Zimmerluft befriedigt jedoch ein reicher, saftig-grüner Blätterwuchs, welcher dem Auge wohlthut, auch noch unseren Sehvermögen, denn er verleiht unseren Zimmern einen anheimelnden Reiz, welche ihnen keine noch so hochmoderne Ausstattung zu geben im Stande ist. Wie oft schon habe ich mich hinter dem reich mit Blumen besetzten, einzigen und schmalen Fensterlein meines Dachstübchens hineingeträumt in die Herrlichkeit der Natur, die mir draußen zu schauen und zu bewundern ja schon seit vielen, vielen Jahren verlagert ist, aber noch immer habe ich mich an meinen Blumen erfreut, die mir das Herz zur Bewunderung ihres Schöpfers hinreißten, die mein Auge erquickten, meinen Sehvermögen befriedigten und meiner kranken Lunge möglichst verbesserte Zimmerluft verschafften!

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist die Liste der am 16. d. M. gezogenen Wandbriefe des Sodzer Städtischen Kreditvereins beigelegt.

— Unbekannte Postfächer: M. Holzmann aus Deutschland, Ch. Engel aus Gleiwitz, M. Rohrer aus Zula, B. Kaminski aus Encyca, Feigenbaum aus Warschau, S. Gajewski aus Warschau, K. Schiffer aus Grodno, W. Korzgewoll aus Jelen.

— Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 22. Juni, das ist am 10. Ziehungstage der 5. Klasse der 180. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

Rbl. 2,000 № 22877.
Rbl. 2,000 № 20896.
Rbl. 2,000 № 7642.

Rbl. 1,000 № 2282.
Rbl. 1,000 № 21131.
Rbl. 1,000 № 1061.
Rbl. 1,000 № 22129.
Rbl. 1,000 № 15197.
Rbl. 400 auf №№ 3114, 6524, 8821, 9499, 9730, 10028, 12919, 13418, 16269, 17283.

Rbl. 200 auf №№ 1737, 2110, 3812, 4118, 5920, 11904, 19622, 20266 22184, 23379.

Rbl. 100 auf №№ 351, 464, 1735, 3307, 3355, 3660, 3828, 4091, 4178, 6790, 7625, 7719, 9116, 9542, 11116, 11851, 12352, 12439, 12813, 12908, 13660, 15772, 16187, 17720, 17746, 19414, 21429, 22216, 23126, 23289.

Rbl. 80 auf №№ 12 16 45 50 57 91 96 155 66 97 216 20 322 77 424 30 45 48 58 72 93 94 631 53 712 41 48 816 45 52 62 960 61.

1037 39 91 1113 17 1248 68 1305 26 39 1428 46 71 98 1557 64 95 1604 8 10 89 1743 1839 42 49 62 92 1978 89.

2048 1243 72 2208 23 28 29 48 2348 50 79 2542 2642.

3026 49 59 64 71 3103 5 28 3314 30 75 3414 87 91 98 3554 62 3608 28 40 84 94 3861 3905 35 74.

4013 21 38 4133 66 68 88 4224 98 4333 44 60 74 91 92 93 4464 69 85 97 4525 46 4602 15 43 62 71 81 98 4700 18 62 96 4860 4941 55 67 75 92.

5017 5155 81 5249 75 99 5339 5515 46 5693 5746 92 5819 44 51 5930 51.

6017 33 6201 48 62 83 99 6372 78 83 6439 68 6538 81 6674 6733 52 78 96 6856 6904 41 78.

7011 55 74 7104 7225 83 86 7328 69 7415 57 85 91 7528 32 44 53 58 7613 7712 15 52 95 7827 29 37 49 55 93.

8029 8127 57 70 92 8251 8329 90 8510 41 8688 8752 8818 68 8967 99

9001 9133 85 9205 6 81 9309 16 38 46 61 99 9446 76 9526 9738 9890 9978 81.

10023 54 70 77 10125 28 29 43 77 10344 53 57 63 85 93 10409 40 61 89 92 10512 54 79 81 86 10724 10805 28.

11011 40 66 77 1.157 65 86 11200 3 20 34 57 70 11317 69 11405 12 56 95 11575 11645 84 86 11816 47 11919 39.

12004 13 32 82 12137 92 95 12234 84 95 99 12378 79 95 12449 50 55 78 94 12501 2 34 55 73 83 12637 48 12759 12809 12962.

13024 13122 27 85 13239 58 13312 56 72 13411 89 96 13508 80 13622 63 84 96 13725 30 70 13811 13986 98.

14022 38 72 14138 81 14271 73 14306 37 14411 38 14531 70 72 88 98 99 14615 40 56 62 83 14703 41 60 14864 14950.

15103 50 77 89 15250 15303 36 96 15419 45 80 90 96 15529 45 65 69 76 92 15609 40 91 15707 18 41 70 83 94 97 15809 38 62 68 81 15994.

16032 87 93 96 16103 52 16207 23 16342 16479 16518 44 67 72 80 16681 16712 23 60 73 16914 32 93 98.

17 72 17150 68 74 17208 20 60 63 87 17334 49 84 17414 48 69 77 17514 42 59 98 17613 70 17717 49 91 17809 13 61.

18082 18106 66 77 79 18272 94 18304 6 55 61 18475 88 97 18504 27 82 18639 69 70 18708 10 43 18830 38 65 78 93 18929 35 99.

19003 96 19110 9308 37 65 79 19405 6 8 31 33 19512 25 93 19787 91.

20042 81 20117 27 48 20202 52 20650 67 74 20705 18 92 20829 43 85 20908 52 20980.

21024 37 64 21105 36 21250 51 21327 45 75 21445 21609 19 36 50 62 91 21822.

22019 22104 26 50 97 22202 70 72 81 88 22302 10 55 22423 37 58 93 22544 22621 66 22818 20 39 22941 50.

23035 40 55 67 90 97 2305 41 23295 23317 64 80 23456 80 87.

Reisefegen. Frei nach Eichendorff modernisirt.

Wenn Gott will rechte Günst erweisen,
Den schick er in die weite Welt,
Doch bei den heu'gen Gasthauspreisen
Kauft bald die Sache stark ins Geld.

Die Vögelin von den Bergen springen,
Hill löst der Lerche Subtilschrei.
Was soll die Lerche denn nicht fliegen?
Sie hat ja Wohn- und Nahrung frei.

D weint, ihr Lieben, meinethwegen
Guch nicht dahem die Augen aus!
Wenn alle wird mein Reisefegen,
So lehr' ich gleich zurück nach Haus.

Den lieben Gott lieh soaft man walken,
Und dann war alles wohl bestellt;
Gent' soll man selber sich erhalten
Auf Reisen, und das läuft ins Geld!

Aus aller Welt.

— Vom Tode des Kürassierobersten Caraffa-Korbud wird in der „St. Pol. Zg.“ nach dem „Hoboerz“ berichtet: Am 19. Juni war ein Reconnoissancekommando von 70 Mann des

L.-G.-Kürassierregiments Seiner Majestät unter Führung des Obersten J. K. Caraffa-Korbud u. des Lieutenanten Baron Urfüll auf einem Auskassirer Eselo über Petersburg zur finnischen Grenze begriffen. In Sestrotz waren bereits die Nachquartiere für das Detachement bereit. Um 3 Uhr Nachmittags tritt Kommando durch Lachta und passirte einen dichten Wald in der Richtung zur Strandbahnstation Madelinaja. Plötzlich scheute das Pferd des Obersten Caraffa und ging durch. Dogleich der Führer des Detachements als ein guter Reiter kannt war, so spornete Lieutenant Baron Urfüll sein Pferd und setzte dem Obersten nach, konnte ihn aber nicht einholen. Eine Weile dauerte dieser Schritt, bis Oberst Caraffa hinter ein Begelrümung den Augen des Lieutenanten verschwand. Nach einigen Minuten stellte sich Baron Urfüll ein erschütterndes Bild dar. Auf dem Wege lag Oberst Caraffa-Korbud auf dem Rücken leblos; einige Schritte weiter stand sein schauendes Pferd, das zwei Bauern am Zaun hielten. In einem aus Lachta requirirten Wagen wurde die Leiche des Obersten gegen 5 Uhr Nachmittags auf die Station Lachta gebracht. Der herbeigerufene Arzt Dr. Freizenstein konnte den Tod konstatiren, der offenbar durch Gehirnverletzung eingetreten ist. Der Urjahnit benachrichtigte den östlichen Distrik Baron Lüdinghausen-Wolf, der mit dem nächsten Zuge am Sestrotz eintraf. Die Leiche des Obersten Caraffa wurde auf Anordnung des Lieutenanten Baron Urfüll auf einem Wagen in Begleitung von vier Kürassieren nach Petersburg, zur Zarsschloßbahn übergeführt. — Der Verstorbene war bei seinen Regimentkameraden sehr beliebt; die Soldaten verehrten ihn wegen seiner Leutseligkeit und Herzgüte. Die Kunde von seinem plötzlichen tragischen Tode erschütterte die Offiziere seines Regiments aufs Tiefste. Ehrentanen von den getränkten Wangen der Kürassiere, die die Leiche ihres geliebten Obersten begleiteten.

— Eine Wunderkünstlerin. Von einer unglückseligen Künstlerin, die weder ihre Kunst noch ihre Füße gebrauchen kann, die aber nicht desto weniger eine geschickte Malerin und Zeichnerin ist, und die feinsten Stickereien auszuführen versteht, erzählt eine englische Zeitschrift. Diese Dame, die in einem kleinen Orte auf Long Island wohnt, ist gezwungen, alle ihre Arbeit mit dem Munde, das heißt mit den Lippen, der Zunge und den Zähnen auszuführen, sie ist aber darin so geschickt, daß sie nicht nur sich selbst, sondern auch noch ihre belagerten Eltern zu ernähren vermag. Sie malt und zeichnet Bilder, indem sie den Pinsel über den Siff zwischen den Zähnen hält, umföhrt dieselben so schön aus, daß sie immer willig Käufer für dieselben findet, von denen viele nicht einmal wissen, daß sie auf eine so seltsame und schwierige Art hergestellt werden mußten. Auch ihre Stickereien macht sie ohne irgend welche Hilfe, schon das Einföhren der Nadel ist ein wahres Kunststück. Sie steckt dieselbe mit Hilfe der Zähne in den Tisch, nimmt dann den Faden zwischen die Lippen und föhrt ihn so ein, und zwar schneller, als manche Frau es mit ihren Händen zu thun vermag. Ebenso wunderbar ist es, zu sehen, wie sie mit Hilfe der Zähne und der Lippen einen Knoten zu machen versteht.

Telegramme.

Petersburg, 22. Juni. Der Belgische Correspondent der „Hob. Bp.“ berichtet, König Alexander habe mit Oesterreich über den Abschluß eines Handelsvertrages unterhandelt, das Serbien in eine österröichische Provinz verwandelt hätte. Dafür hätte Oesterreich sich verpflichtet, den König auf dem Thron zu schöhzen.

Berlin, 22. Juni. Die Ansprachen des Kaisers am 29. Mai auf dem Truppenübungsplatz Töberitz bei der Enthüllung des Denkmals für Friedrich den Großen und darauf bei der Frühstückstafel gehalten hat, sind Wortlaute vervielfältigt und gestern den Militärbehörden zur Uebermittlung an die Truppen theilwe zugeföhrt worden.

Berlin, 22. Juni. Die türkische Beschaft w'derrust kategorisch alle Gerüchte von einer Meuterei der albanesischen Garde und der Abdankung des Sultans.

Gleiwitz, 22. Juni. In Laurahütte drangen gestern Polen in so großer Anzahl in die von den Centrumsmännern einberufene Versammlung, daß die Versammlung aufgehoben werden mußte. Als die Polizei einen der Aufständigen verhaften wollte, wurde sie energisch abgewehrt. Es entspann sich ein heißer Kampf. Die Gendarmen zogen die Säbel und gab Feuer. Von beiden Seiten gab es viele Verwundete, Mann fiel. Viele Häuser, darunter das Local der Arbeiterverwaltung und die Herberge, wurden zerstört. Erst nach mehrtündigem Kampfe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Das

Deutchen requirirte Militär brauchte nicht mehr einzutreten.

Kassel, 22. Juni. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Aktiengesellschaft für Treibetriebung in Kassel wurde auf den 30. Juni ein Termin zu einer Gläubigerversammlung bestimmt zur Entgegennahme des Berichtes des Verwalters über den Stand des Verfahrens und zur Beschlußfassung über einen Antrag des Verwalters, daß die Zahl der Mitglieder des Gläubigerausschusses auf fünf herabgesetzt wird und ferner zur Vornahme einer Ergänzungswahl zum Gläubigerausschuß.

Wien, 22. Juni. Graf Kühn-Hedervary beriet heute den ganzen Tag mit den Parteiführern und wird das Resultat morgen dem Kaiser mittheilen.

Wien, 22. Juni. Die bulgarische Regierung hat bei der österreichischen Gewehrfabrik 48.000 Mannlicher-Karabiner bestellt.

Wien, 22. Juni. Das Gericht hat die Ehe Wolfs für ungültig erklärt und beide Theile schuldig gesprochen.

Wien, 22. Juni. Der neue Serbenvöig Peter I. wird Morgen Nacht in Wien mit einem Hospitatzug eintreffen und ohne Aufenthalt die Fahrt nach Belgrad fortsetzen.

Nach den bisherigen Anordnungen wird in Wien Niemand, nicht einmal der serbische Gesandte von dem neuen Herrscher empfangen.

Die Dispositionspositionen wurden detat getroffen, daß der Hospitatzug des Königs Peter am Dienstag gegen Mitternacht in der Station Hütteldorf eintrifft und von dort sofort über die Verbindungsbahn via Spandorf auf den Staatsbahnhof geleitet wird. Der König trifft Mittwoch gegen Mittag in Belgrad ein.

Mussig, 22. Juni. Gestern vormittag wurde die Allgemeine Deutsche Ausstellung durch den Direktor Erzherzog Ferdinand Karl eröffnet. Bürgermeister Ohnesorg hielt eine längere Ansprache, in welcher er besonders betonte, daß auch das Nachbarreich in würdiger Weise auf der Ausstellung vertreten sei. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Erzherzog. Letztere erw...

berte in längerer Rede, in welcher er die Theilnahme so vieler Aussteller aus dem Oesterreich-Ungarn durch mannigfache wirtschaftliche Beziehungen nachstehenden Nachbarreich mit Freuden begrüßte.

Aspang, (Niederösterreich) 22. Juni. Die Detschast Mönichkirchen ist zum größten Theil niedergebrannt; 10 Personen sollen in den Flammen umgekommen sein.

Sauzanne, 22. Juni. Um 8 Uhr Abends reiste König Peter per Extrazug hier durch. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auf den Stationen, die der Zug passirte, war kein Mensch zu sehen. Morgen um 10 Uhr Abends wird der König in Wien sein.

London, 22. Juni. Auf ein Condolenztelegramm Eubens anlässlich der Katastrophe in Woolwich erwiderte König Edward mit den wärmsten Dankesworten und ließ das Telegramm Eubens am Eingang zum Hofpalast aushängen.

Belgrad, 22. Juni. Wie verlautet, haben mehrere hiesige diplomatische Vertreter wegen der Ernennung des Anführers der Königsmörder, Oberleutnant Mischitsch, zum Platzkommandanten von Belgrad bei dem Ministerpräsidenten Avramowitsch energisch Protest erhoben.

Belgrad, 22. Juni. Holland hat die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen.

Konstantinopel, 22. Juni. Die Erklärungen, die der österreichische Botschafter in seiner letzten Audienz dem Sultan abgab, haben diesen sehr beruhigt und ihm die Ueberzeugung gegeben, daß Rußland und Oesterreich in allen Serbien betreffenden Fragen einig sind und der Wechsel der Dynastie in Belgrad keine schlimmen Folgen haben wird.

Bukarest, 22. Juni. Anlässlich des Ablebens des serbischen Königspaares hat der König eine Hoftrauer von zwei Wochen angedehnt.

Madrid, 22. Juni. Der Hof hat wegen des Ablebens des Königs von Serbien auf 21 Tage Trauer angelegt.

Madrid, 22. Juni. Ein Telegramm aus Tanger meldet, daß die von El Menebhi befehligten Truppen in einem Gefechte bei Min Medina einen Verlust von 6000 Mann erlitten haben.

Angelommene Fremde.

Gras d'Hotel. Herren: Sprung aus Kiew — Schmelkin aus Mohilew — Hohlbaum aus Ludwigshafen — Kunst aus Kasan — Grlisch und von Glt aus Warschau — Köster aus Chemnitz — Wiener aus Budapest — Abramowicz und Sirot aus Bachmuth — Schabad aus Wilna — Ploiel, Fichtner, Schorschow, Ewert und Siolaw aus Moskau.

Hotel Manntessell. Herren: Periz aus Breslau — Potruich aus Petersburg — Gordon aus Rowno — Schneider aus Nikolajew — Fabricius aus Noworadomsk — Petrikau — Kleinadel aus Warschau — Frau Schroeter aus Charlottenburg.

Hotel Victoria. Herren: Michalski aus Bounsla-Wola — Borater aus Kiew — Pfeiffer aus Lodz — Miazgiew aus Kasl — Traenkel aus Rezyca — Blana aus Ostrowo — Dlowski aus Noworadomsk — Lipp aus Nürnberg — Brock aus Geln — Serelzweig aus Wasikowol — Sachnowski aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Bernhardowicz aus Lublin — Luman aus Czestochau — Czauow aus Bielan — Geistl. Pelczynski aus Kallisch — Ranjay aus Mircourt — Dorsst Blazjewicz aus Alexandrow — Rudakow aus Bielan — Borlowski aus Dopolow — Kullinski aus Wyzyna — Sokolowski aus Skierniewice — Waluleki, Molinski und Dzierzawski aus Warschau — Saroczynski aus Aniew — Sadowski aus Radom — Zacherl aus Nakielnica — Frau Spier aus Breslau — Winkowski aus Kraszniewice — Kobierzycki aus Gielgmit — Jurezewski aus Riga — Wjor aus Wialnyol — Popomiarow aus Bielan — Leibowicz aus Riga — Kaminski aus Dnuchow — Kaniowski aus Lodz — Saroczewski aus Goflynin — Kofschin, Stern und Kombalski aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 20. Juni 1903.

100 — Rubel 216 M. 10

Ultimo — M. 216 —

Todtenliste.

- Frieda Pauline Hampel, 1 Jahr, Alte Barzewskistr. 23.
Kajimira Surowi da, 2 Jahre, Neue Barzewskistr. 25.
Frydych Bergier, 58 Jahre, Gluwna Nr. 14.
Mikolaj Müller, 66 Jahre, Kuskastr. Nr. 14.
Sda Hau, 90 Jahre, Petrikauerstraße Nr. 200.
Stanislaw Szejelacki, 2 Monate, Nowastr. 34.
Lucya Pabier, 1 Jahre, Neue Barzewskistr. 37.
Maryanna Kluzka, 32 Jahre, Wulczanska 221.
Eugen Boze, 1 Jahr, Annastraße Nr. 21.
Antoni Patuaj, 64 Jahre, Brzezinska 6.
Adam Orzel, 8 Jahr, Baluter Platz Nr. 5.
Maryan Rosa, 1 Jahre, Ogrodowa Nr. 24.
Leoladya Malesza, 6 Monate, Srednia Nr. 100.
Walentyna Kochan, 6 Monate, Gymmerstr. 15.
Alexander Boghenki, 57 Jahre, Drennowska 34.
Sofia Pzybytska, 5 Monate, Brzezinska 6.
Stanislaw Frankowski, 2 Jahre, Zarogowa 1.
Genowefa Pyda, 8 Monate, Pfisterstr. Nr. 8.
Leoladya Nowakowska, 1 Jahre, Brzezinska 56.
Franciszek Lewandowski, 1 Jahr, Kalbachstr. 23.

Sant. Geschlechts und venerische Kranheiten

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniast. 33, neben den Lombard. Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm. Für Damen von 2-3 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

Sugend für me.

Roman von A. Andrea.

(20. Fortsetzung.)

Spanischen hatte er ein halbes Duzend Klaffen Sekt auffahren lassen. Als Bruno eintrat, befand er sich bei der zweiten. Mein Schatzkind, wo brennt's? Ich habe meinen Kopf voll und mehr zu thun, als ich mit meiner einen Hand schaffen kann, Du sollst mich hoffentlich nicht hergittert, um ein Glas Sekt mit dir zu trinken.

Bruno legte dem Fremde die Hand auf die Schulter. Ich werde nicht hing aus dem allem, Geo! Du schämst dich nicht, meinen Bruder mit dir verlobt. Ehrlich, hast du dir nichts vorzuputzen? Slamer schnitt ein ungläubliches Gesicht. Ihm war erbärmlich zumute; aber er wollte es um jeden Preis überwinden. Warum weinst du? Er schaute die Schale. Nicht mehr als jeder Durchschnittsmensch in meinen jungen Jahren, von meinem Temperament und meiner gelunden Genusstätigkeit. Des Pudels Kern ist nur, daß euer Pfaffenbude ein Mädchen verführt und sitzen gelassen hat. Doris kommt als rettender Engel hinzu, als dieses Hand an ihre legen will. Kannst du denken, was das für einen Eindruck auf ihre kuma-frauenerwählungs-reformatorische Seele macht! Will natürlich auf der Stelle Waidel in der bösen Welt lassen und beginnt damit, Richards den Standpunkt klar zu machen. Sie verlangt die bürgertliche Mitbestimmung der Weile durch die Ehe vor ihm, mich der Heiligkeit, um sich selbst aus der Klemme zu ziehen, verlobt bei ihr.

Bruno schloß er mit der Faust auf den Tisch, daß der Scham-pognerkübel und die Gläser klirren. Bruno sagte ihm bei den Schultern und drückte ihn auf den Sitz. Du rauchst, Geo! Ich mal das Trinken sein, es hat schon manchen weckeren Mann umgeworfen. So! Wenn Du jetzt abgeküßt bist, fahre fort im Bert! Im übrigen darfst du ruhig sein: Doris ist nicht der Mensch, gemeinen Einflüsterungen zu geben.

Aber, Sie hat dem Schuft — Pardonn! Du weißt, wen ich meine — eine aus's Maul gegeben, was mir noch in meiner letzten Stunde zum Trost gereicht wird. Nachher aber nimmt sie mich vor mit Fragen und Wägen, Donnerwetter, sie kann einem die Hülle heiß machen. Ich, als anständiger Kerl, fühle mich verpflichtet, ihr die Wahrheit zu sagen. Sei Bruno auffordere ihm ins Wort. Na, was denn? Ich hab' damals hab' ich die Wahrheit mit Wöhring, der mit mir die Widerstandsfähigkeit einer hübschen Zirkusdame wetzte — hatte nämlich ein hart's Recht auf sie. Also — ich gewann die Wette und wuschelte eine Kugel mit dem genannten Herrn. Bei den Damen untrer Kreise war diese verführte Slamer sonst einen Ehrentitel um mein Haupt; aber sie — Du sagst in die Luft, wo er immerfort ihr Bild guckeln sah. Dazu nun noch die Spanierin. Dir sind die Sitten drüben vielleicht bekannt? Ebbene — sie war eine Geisha, ein Geschöpf, das auf der Straße hätte verenden können, ohne daß jemand sich auch nur nach ihr umgesehen hätte. Dieser sie wäre geblieben, wo sie lag. Aber die sogenannte Mitleidlichkeit regt sich, und wenn man nachher das arme Ding um sich hat, immer von ihm mit Wägen umworben wird, gibt man eben nach. So kam es. Sie lebt im Hause meines Vaters, hier links — die gute Gussdame ist ihr Stütze, ihr schwaches moralisches Gewissen nach deutschen Mustern zu füttern.

Geo — Du dies selbe Haus wollest du aber auch deine Frau bringen, Slamer arminig. Ich wollte aber einen Toppich aus Fellen, den nie eine See berührt hat, unter ihre Heiligensitze breiten. Ich wollte — ja, was wollte ich nicht alles! Ich liebte dieses geschwiedle, lustige, Kaufsch-Wädel mit jedem Tropfen meines verbotenen Blutes — Unter will aber nicht mehr. Schwärmend ist sie vor mir gekrochen. — Unter uns, guter Bruno, du hast dir den Wind des Lebens draußen auch um die Ohren saufen lassen: ist das nicht der Jugendhaftigkeit ein bißchen zu viel?

Bruno schweig. Die Geschickte seines Brunders ging ihm nahe: aber er dachte dabei an ein Mädchen, ähnlich seiner Schwester, die nicht: hätte er einen Mann wie Geo

Soll ich noch deutlicher werden? grinste Slamer mit verzerrter Miene. Wohlgegens müßtest du wissen, wenn ich meine Niederlage verdanke. Auch nicht? Na, dem Müßterhaben Richard! Sorge dich, daß der mir nicht in den Weg läuft, sonst, um nicht in Versuchung zu kommen, ein Loch in diesen zweifelhaften Glang Kamille zu schließen.

Bravo lag seinen Arm nieder: Du bist nicht bei Trost, Geo! — Nenne mich nicht bei dem Affenamen! fuhr der ihn an. Ich kann's nicht hören. Mit einem Mal schlug seine Stimmung um. Seine Gerechtigkeit wehrte sich in einer lässigen Wehmuth. Pardonn, wenn ich groß wurde, lieber Sunge! Dies ist einer meiner zünftigen Lüge. Jeder Mensch hat mal solche. Auch du — weißt du noch? Du hast deine Eltern davon. Bei mir ist er spät gekommen, desto gefährlicher spint er: ich werde vor einem Mädchen ausweichen.

Geo — Mensch, was ist denn los? Hast du dich mit Doris entweilt? Slamer lagte ironisch; aber der Name fuhr ihm doch wie ein Messerfluch in die Brust. Du Unschuld! Ich bin ja bloß mit einem Schubs auf die Höhe der neuen Weltanschauung geklommen. Sieh mal, früher fand manchmal der glückliche Bräutigam, daß mit seiner Braut, der Sunger Soudio, nicht alles stimmte; er forschte dann direkt nach ihrem Vorleben, was ihm schließlich kein Mensch verargte. Heut hingegen fragt sie ihn ungeniert nach seiner Vergangenheit, ehe sie ihre Sungerfälligkeit ihm anvertraut und wagt, wenn dort nicht alles nach den Regeln der guten Sitte Happel. So ist es gekommen, daß keine Schwester mit literarischem Patron den Laufpaß gegeben hat. — In einer Weise — daß mich nicht an, Bruno! Du machst dich schamhaft. Bruno hatte seinen Freund nur einmal flüchtig seit der Verlobung gesehen; er hatte keine Ahnung von dem, was inzwischen vorgefallen war. Ich verstehe dich einfach nicht, sagte er, mehr und mehr brüht.

Uebersetzung aus dem russischen Text.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Bereins der Stadt Lodz

bringt in einem Separatdruck die Tabelle der am 3. (16.) Juni l. J. ausgelosten Pfandbriefe des Creditvereins der Stadt Lodz mit gleichzeitiger Angabe der Nummern der früher ausgelosten Pfandbriefe, die bisher zur Auszahlung nicht präsentiert wurden.

Präsident: E. Herbst.

Der Bureau-Direktor: A. Rosioki.

Lodz, den 4. (17.) Juni 1903.

(Nr. 9502).

Ein tüchtiger Oberheizer,

und ein Heizer, werden zum sofortigen Antritt gesucht bei

August Härtig:

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.



Große Neuheit! für Herren!

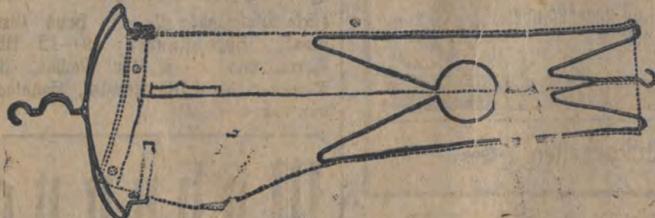
Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als diesen neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nowot-Strasse Nr. 1

Vor dem Gebrauch. Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Nach dem Gebrauch. Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.!



Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielna-Strasse 44 vis-a-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition-Mechanik, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.

Vermiethung von Instrumenten.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorsätze, Tisch- und Decimalwaagen, Wasserputzmaschinen, emaillirte Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von Gold, Silber u. Edelsteinen das Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag.

Erzeugnisse des Provisors der Pharm. ST. WAGROWSKI

„Karlol“ radikalstes Mittel gegen jedes Haut-Ungeheuer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.
„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommersprossen Preis 60 Kop.
„AGAR“ bestes Sühneraugen-Pflaster 30 Kop.
Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski, Długa 58.

Staatl. konz. Schlesische Staatl. konz. **Breslau, Koch-, Haushalts- und Gewerbeschule mit Pensionat** Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Emma Koebke, Vorsteherin.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verpackten und offenen Federkollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibzewska-Str. 77

Gründlichen Unterricht in der Doppelten Buchführung

ertheilt: **J. MANTINBAND,** diplom. Lehrer der Buchführung.

Die gelb. Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Kochen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Ein Flügel.

Betten mit Matratzen, Portieren, Teppiche, Pult, Stores, Nicht-Samowar, Speisegrant, hellblaues hölzernes Kinderbett und ebensolcher K. Schrant für Kinderwäsche und versch. and. Möbelstücke sowie Glas, Porcellane u. Alfenidesachen, alles in bestem Zustande. **billig zu verkaufen.** Konstantiner-Strasse Nr. 11, Wohnung 7, von 3—8 Uhr Abends.

In meinem neu erbauten Hause **Cegelnianastrasse Nr. 86.**

sind ab 1. Juli noch zu vermieten vier Zimmer im Parterre, im Ganzen oder getheilt sowie ein Laden. Näheres beim Struch.

Bäderei nebst Frontladen.

in guter Gegend, welche schon 12 Jahre existirt, ist vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer Skabowa-Strasse 13.

BUNTGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf das Glas aufleben. Langjährige Dauerhaftigkeit exp. ab 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-lager im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Jurjew - Livland.

Treffner's Privat-Knaben-Anstalt

I. Kategorie

mit einer Vorbereitungsklasse und einer Pension.

Die Schüler werden zum Maturitätsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdienst vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schulsemesters statt. Das Alter hindert nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unterricht nebst Pension beträgt für das Schuljahr 110 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermäßigt. Der Unterricht beginnt am 18. August. Jederzeit nimmt Anmeldungen an und erteilt mündlich und brieflich Auskünfte im eigenen Hause, in der Pferdstrasse № 2, in Jurjew - Livland

Hugo Treffner.

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht.

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrnzlose Fabrikpreise!!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bgoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehlen:

Vorzügliche Küche.

Ballsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Schachtungsvoll

ADOLF INIS.

Sanatorium und Wasserheilanstalt

Bistrai bei Bielitz, schlesische Beskiden

Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

A. TRAUTWEIN
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

Kaffee
stets frisch gebrannt
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

See- und Solbad Swinemünde

Schöne Lage. Bequeme Seebadaustalten m. 264 Zellen. Für warme See- und natürl. 5%ige Sol- sowie medizinische, elektrische u. s. w. Bäder 100 Zellen. Mediko-mechanisches Institut. Kurhaus. m. 200 Logierzimmern, Festsaal u. dergl. Kurkapelle. Theater. Reunions. Sportpflege. Eva gel. u. katholische Kirche. Kinderpflegeheim. Vorzügl. Verbindungen Elektrische Beleuchtung. Schlachthaus. Molkerei. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Besuchsjahr 1902: 17,985 Kurbeginn: 1. Juni. Auskunft erteilt die Bade-Direktion und das Verkehrsbureau Berlin N. W., Neustädtische Kirchstr. 15.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische **Schuhwaaren**
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

für

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch und Moeco.

Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

GRAPHISCHE ANSTALT
R. RESIGER, LODZ.

Saubere und correcte Anfertigung von
KATALOGEN,
illustrierten Preisalben,
PREISCOURANTEN,
WERKEN
Broschüren, Quittungsbüchern.

Allen Buchdruckarbeiten.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nahrungsmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalentescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft Wl. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mäßigen Preisen:

- Zimmer-Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stahlerne & Feder-Matratzen.
- Kinder-Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer-Deuchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

Vom 30. Mai bis Mitte September
practicire
in Reinerz.—Dr. Stan
fr. Assistent d. Prof. Jurasz in Heibelberg.



Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötta-Strasse Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Bulwajska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen u. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näher: Petrikauer Strasse № 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen. Wiewol 103.

In Ragorzyce 4 Werk von Komarów, eine halbe Meile von der Bittka am feinsten Weisse bei G. Schmitt, sind 9 neue Sommer-Wohnungen mit Garten und nötigen Möbeln zu vermieten.

Frische feinste Tafel-Butter

empfiehlt
A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.